

Predigen, das spürte man auf der Kirchenbank, war die große Leidenschaft dieses Pastors. Wortgewandt, und wenn es darauf ankam wortgewaltig, alle Register der Rhetorik beherrschend, waren Herz und Intellekt immer schon mit dem nächsten und übernächsten Gedanken beschäftigt, als daß er hätte streng nach einem Konzept predigen können. Seine Predigten waren nie eine runde Sache, in ihnen lag immer ein Stück Spontanität. Und ungewöhnlich, wie er nun war, war er es auch auf der Kanzel. Seine Predigten waren eben keine Predigten, sondern echte interpersonale Kommunikation, Gespräch mit der Gemeinde. Da die Predigt die Diskussion nicht zuläßt, der Gemeinde eine stumme Rolle zudiktirt wird, nahm er sich wenigstens die Freiheit, dem Zuhörer so nahe wie möglich auf den Leib zu rücken, Gruppen oder sogar den einzelnen während der Predigt anzusprechen. Wer von uns sieht ihn nicht vor sich, wie er sich weit über die Brüstung der Kanzel lehnt, um die unter ihm sitzenden Konfirmanden direkt anzusprechen, ihnen das aufgezeigte Problem altersgerecht noch einmal zu erklären oder durch Fragesätze sie unmittelbar einzufangen. Mich haben diese Exkurse ob ihres pädagogischen Erfolges oft beeindruckt.

Auf Außenstehende muß es vielleicht befremdend, ja vielleicht sogar schockierend gewirkt haben, wenn sie miterlebten, wie Pastor Bruchwitz Einzelpersonen mit Namen ansprach, und man bekam auch erst mal einen kleinen Schrecken, aber wer ihn kannte, der wußte, dieser Mann wollte nur die Distanz verringern, die sich durch falsch gedeutete gottesdienstliche Ordnung zwischen Kanzel und Kirchenbank geschoben hatte, er wollte wieder Gemeinde unter dem Wort schaffen.

Für Pastor Bruchwitz war, so mein subjektiver Eindruck, oft die Kanzel der Beichtstuhl eigener Probleme. Wer ihn hier kritisieren würde, täte ihm unrecht. Seine Probleme waren auch unsere Probleme. Er hatte den Mut, seine Rat- und Hilflosigkeit vor Gott und der Gemeinde sichtbar zu machen. Das schuf Solidarität, Solidarität unter dem Wort Gottes.

War es ein Wunder, wenn die Predigten manchmal etwas länger dauerten, selbst die Lichtsignale von Vater Heintz von der Empore nichts nutzten und erst der schreiende Täufling im Vorraum dem Prediger bewußt machte, daß er seine Zeit überschritten hatte?